

# **Stellungnahme von Pfarrerinnen und Pfarrern aus dem Evang.-Luth. Dekanatsbezirk Neu-Ulm zur Planung des Zwischenlagers für abgebrannte Brennelemente am Standort des Atomkraftwerks Gundremmingen**

---

## **I Vorwort**

Als evangelische Pfarrerinnen und Pfarrer des Dekanates Neu-Ulm melden wir uns zu Wort.

Mit Sorge sehen wir bedrohliche Auswirkungen, die von einem Atomkraftwerk und insbesondere von einem überirdischen Zwischenlager ausgehen bzw. für die Zukunft zu befürchten sind. Deshalb lehnen wir das geplante Zwischenlager für abgebrannte Brennelemente in Gundremmingen ab.

Wir halten den beschlossenen Ausstieg aus der Kernenergie für den ethisch richtigen Weg. Dabei vertreten wir keine bestimmte parteipolitische Richtung. Es geht uns um die Bewahrung von Gottes Schöpfung und um das Wohlergehen von Mensch und Kreatur. Wir sehen die Notwendigkeit einer Politik, die sich für eine sparsamere und effektivere Nutzung der Energie einsetzt und die nachhaltige Entwicklung und den Ausbau erneuerbarer Energien fördert. (1)

Ausdrücklich stellen wir fest:

Im Kernkraftwerk Gundremmingen arbeiten gewissenhafte Menschen mit großer Sorgfalt, um die Sicherheit zu gewährleisten. Ihnen sind wir für ihre Arbeit zu Dank verpflichtet.

Als evangelische Pfarrerinnen und Pfarrer haben wir die Aufgabe, die Botschaft der Bibel auf die Fragen und Probleme der Gegenwart hin auszulegen, Ängste und Befürchtungen der Menschen ernst zu nehmen und ihr Sprachrohr zu sein.

Uns ist bewusst, dass andere Mitchristen geringere Bedenken haben und dass es unter Christen generelle Befürworter und Gegner der Atomenergie gibt. Mit dieser Stellungnahme wollen wir niemandem die christliche Grundhaltung absprechen.

Sich in dieser Frage neutral zu verhalten und zu schweigen, halten wir gleichwohl nicht für möglich: hieße es doch, die uns aufgetragene seelsorgerliche und theologische Verantwortung nicht wahrzunehmen.

## **II. Theologische Argumente**

Aus der Nutzung der Kernkraft ziehen wir für unsere Generation Vorteile, bereiten aber künftigen Generationen auf unabsehbar lange Zeit Gefahren und Probleme. Dieser Verantwortung für Mensch und Kreatur haben wir uns zu stellen.

Die Propheten des Alten Testaments wurden nicht müde, immer wieder die Schuld zu benennen, wenn wenige auf Kosten von vielen leben. Die Folgen unseres Handelns werden nicht nur die Menschen der dritten und vierten Generation tragen müssen, wie es im Zusammenhang mit den 10 Geboten im 2. Buch Mose Kapitel 20 Vers 5 in der Bibel steht, sondern unzählige Generationen. In diesem Sinn haben wir im Blick auf die nachfolgenden Menschen Schuld auf uns geladen. Schon jetzt hinterlassen wir ihnen auf unabsehbare Zeit strahlenden Müll und eine verseuchte Natur.

Wenn wir die Gefahren des geplanten Zwischenlagers leugnen und über ungelöste Probleme Stillschweigen bewahren oder sie verharmlosen, stellen wir uns blind gegenüber unserer eigenen Verantwortung.

Technik ist eine Hilfe für uns Menschen, das Leben leichter zu gestalten. Sie ist nicht von sich aus gut oder schlecht. Je nachdem, wie die Menschen sie einsetzen, kann Technik Segen oder Fluch sein. Jede Weiterentwicklung birgt zugleich Risiken. Wir warnen deshalb vor der Illusion, irgendeine technische Weiterentwicklung könne uns von allen Risiken befreien und werde alle Probleme lösen. Keine, auch nicht eine noch so vorsichtig und verantwortlich gestaltete Technik kann als prinzipiell sicher gelten, da der Mensch als Schöpfer dieser Technik selber fehlerhaft, versuchbar und unvollkommen ist. Er steht immer in der Spannung zwischen Gelingen und Versagen, er hat immer die Entscheidung zwischen Gut und Böse. Es ist ein Irrtum zu meinen, wir Menschen könnten durch technische Innovationen fehlbares und frevelhaftes Handeln verhindern.

Christinnen und Christen wissen von der unauslöschlichen Neigung des Menschen, selbst sein zu wollen wie Gott. Die Überzeugung, der Mensch hätte alles im Griff, ist nach biblischem Verständnis Vermessenheit. In der Geschichte der Menschheit hat es noch nie stabile Gesellschaften auf eine Dauer gegeben, die die Sicherheit von Lagern für Brennelemente garantieren könnte. Die Halbwertszeit von Plutonium beträgt 24.000 Jahre. Die Überschätzung des eigenen Könnens und der Machbarkeit machen blind für die biblische Erfahrung, dass der Verlauf der Geschichte nicht in unserer Hand liegt.

Die Ängste und Befürchtungen der Menschen vor einem Zwischenlager in Gundremmingen erscheinen uns nicht übertrieben und unberechtigt, sondern ganz im Gegenteil sehr realistisch und weitsichtig. Sie warnen vor einer Überschätzung der menschlichen Fähigkeiten.

Die 9. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) 1998 unterstützt den Ausstieg aus der gegenwärtigen Kernenergienutzung. In ihrer Begründung zitiert sie einen Beschluss von 1987, damals verfasst als Reaktion auf den Reaktorunfall von Tschernobyl. Darin heißt es: „Die nicht mit Sicherheit beherrschbaren Gefahren der gegenwärtigen Kernenergiegewinnung haben zu der verbreiteten Einsicht geführt, dass diese Art der Energiegewinnung mit dem biblischen Auftrag, die Erde zu bebauen und bewahren, nicht zu vereinbaren ist.“ (2)

### **III. Zur aktuellen Diskussion**

Wir sind erschrocken über eine Denkweise, die ihr Vertrauen in die Technik und die Unfehlbarkeit menschlicher Berechnungen setzt.

Die Ängste hinsichtlich einer weiteren Belastung für Mensch und Kreatur durch ein zusätzliches Brennelemente-Zwischenlager am Standort des größten deutschen Kernkraftwerks Gundremmingen halten wir für berechtigt. Sie konnten auch im Erörterungsverfahren in Günzburg (08.-13.10.2001) für viele Teilnehmer(innen) nicht überzeugend ausgeräumt werden. Diffamierungen von Kernkraftkritikern als potentielle Unterstützer der gewaltbereiten Szene lehnen wir in jeder Weise ab. Neben generellen Zweifeln an der Sicherheit hat nach den Terroranschlägen vom 11. September die Kritik an der Planung oberirdischer Lager besondere Brisanz bekommen.

Die Frage der Endlagerung wird von Experten nach wie vor unterschiedlich bewertet. Angesichts der beantragten Laufzeit von 40 Jahren ist die Befürchtung ernst zu nehmen, dass das geplante Zwischenlager zum Endlager werden könnte.

Es gibt wissenschaftliche Untersuchungen, die das erhöhte Risiko erhärten, in der Umgebung von Atomkraftwerken an Krebs zu erkranken oder andere gesundheitliche Risiken zu tragen.

Wir misstrauen einer Politik, die:

- Störfälle, Pannen und technische Defekte als seltene Ausnahmefälle annimmt;
- Kernenergie als vom Menschen sicher beherrschbare Technik ausgibt;
- die Ängste beschwichtigt mit Hinweis auf die Weiterentwicklung der Technik (v.a. im Bereich der Sicherheit, der Müllendlagerung bzw. -wiederaufbereitung in den nächsten Jahren).

Im Raum stehen eine Reihe von ungeklärten Detailfragen und Problemstellungen wie z.B. im Hinblick auf:

- Werkstoffprobleme der Siedewasserreaktoren;
- die Rissproblematik;
- Schwachstellen in der Ventiltechnik;
- die Leichtbauweise des geplanten Zwischenlagers;
- die Einlagerung von Atommüll in Behältern.

Wir treten ein für eine deutliche und transparente Aufklärung der Öffentlichkeit über die weiteren Vorhaben und Planungen bezüglich des Kraftwerksbetriebs in Gundremmingen (z.B. über eine geplante Leistungssteigerung oder auch über die Verwendung von MOX-Brennelementen).

#### **IV. Fazit**

Aus den oben genannten Gründen sagen wir ein deutliches Nein zum geplanten Zwischenlager in Gundremmingen:

Die Leichtbauweise des Zwischenlagers lehnen wir – auch an jedem anderen Ort – als unverantwortlich ab.

Solange Zwischenlager nötig sind, kommen sie nur als unterirdische Lager an dafür geeigneten Orten infrage.

Die Region um Gundremmingen trägt bereits die Last der Kraftwerksblöcke und des atomaren „Normalbetriebs“. Die zusätzlichen Risiken des Zwischenlagers sind den Menschen in der Umgebung des AKWs nicht mehr zuzumuten.

Wir sehen das Dilemma, dass im Grunde keine Region die Lasten eines Atommülllagers tragen kann und halten es für eine Frage der Gerechtigkeit, dass nicht die Menschen mit den Gefahren eines Zwischen- oder Endlagers leben müssen, die sich am wenigsten dagegen wehren können. Es ist eine Aufgabe unserer Demokratie, mit diesem Problem umzugehen.

#### Anmerkungen:

1 Vgl. auch EKD-TEXTE 52. Gefährdetes Klima – unsere Verantwortung für Gottes Schöpfung. Studie des Beirats des Beauftragten des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland für Umweltfragen, Hannover 1995

2 [www.ekd.de/synode98/aufbau\\_beschluesse\\_energie.html](http://www.ekd.de/synode98/aufbau_beschluesse_energie.html)

- |                                |   |
|--------------------------------|---|
| 1. Hartmut Babucke             | Pfarrer in Leipheim/Riedheim                      |
| 2. Ute Baierlein,              | Pfarrerin z.A. in Steinheim/Elchingen             |
| 3. Alexander Bauer,            | Pfarrer in Günzburg                               |
| 4. Stefan Berlin,              | Pfarrer in Leipheim                               |
| 5. Ulrike Berlin,              | Pfarrerin in Leipheim                             |
| 6. Hans Borchardt,             | Pfarrer in Pfuhl/Burlafingen                      |
| 7. Sabine Troitzsch-Borchardt, | Pfarrerin in Pfuhl/Burlafingen                    |
| 8. Gabriele Burmann,           | Dekanin im Dekanat Neu-Ulm                        |
| 9. Jürgen Dittmers,            | Pfarrer in Pfuhl/Burlafingen, Senior              |
| 10. Andreas Erstling,          | Pfarrer in Weißenhorn                             |
| 11. Christian Fait,            | Pfarrer in Steinheim/Nersingen/Straß              |
| 12. Michael Foltin,            | Pfarrer in Vöhringen                              |
| 13. Irene Friedrich,           | Pfarrerin in Lauingen                             |
| 14. Volker Haug,               | Pfarrer im Schuldienst, Wasserburg, stellv. Dekan |
| 15. Manuel Kleiner,            | Pfarrer in Dillingen                              |
| 16. Sabine Verron-Kleiner,     | Pfarrerin im Schuldienst, Dillingen               |
| 17. Johannes Löffler,          | Pfarrer (Krankenhausseelsorge) in Günzburg        |
| 18. Karl Mehl,                 | Pfarrer im Schuldienst, Burgau                    |
| 19. Sabine Nagel,              | Pfarrerin in Haunsheim/Bachtal                    |
| 20. Susanne Ohr                | Pfarrerin in Thannhausen                          |
| 21. Joachim Pennig             | Pfarrer in Neu-Ulm                                |
| 22. Stefan Reichenbacher,      | Pfarrer in Reutti                                 |
| 23. Bernd Reuther,             | Pfarrer in Illertissen                            |
| 24. Gudrun Reuther,            | Pfarrerin in Illertissen                          |
| 25. Thomas Robisch             | Pfarrer im Schuldienst, Reutti                    |
| 26. Theodor Scheytt            | Pfarrer in Ruhe, Weißenhorn                       |
| 27. Hans Joachim Silkenat,     | Pfarrer in Bächingen/Gundelfingen                 |
| 28. Angela Smart,              | Pfarrerin in Burgau, stellv. Dekanin              |
| 29. Werner Thürauf,            | Pfarrer im Schuldienst, Nersingen-Unterfahlheim   |
| 30. Wolfgang Vieweg,           | Pfarrer in Ichenhausen, stellv. Senior            |
| 31. Dieter Zeile,              | Pfarrer in Senden                                 |

(Nennung der unterzeichnenden Pfarrerinnen und Pfarrer in alphabetischer Reihenfolge)